

„Eginonen, Welfen und Zollern“

Anmerkungen zu den Untersuchungen von Jürgen Scheff

von HANS-DIETER LEHMANN

Unter dem Titel „Eginonen, Welfen und Zollern – Eine Neuinterpretation verwandtschaftlicher und besitzgeschichtlicher Verflechtungen dreier Hochadelsgeschlechter vom 11. bis 13. Jahrhundert“ hat sich Jürgen Scheff zu einem Rundgang über ein seit langer Zeit schon beackertes Feld aufgemacht.¹ In dem soeben erschienenen ersten Teil seiner Arbeit hat er neben Bekanntem aus der Literatur einige schöne Blumen gepflückt, daneben aber auch einige sehr merkwürdige Blüten. Seine Arbeit befasst sich in diesem ersten Teil vor allem mit den frühen Eginonen, mit den mit ihnen verwandten Grafen von Achalm und mit ihrem Verhältnis zu den Welfen. In einem bereits 2019 vorgelegten Buch über die Grafen von Gammertingen konnte sich Bumiller in einer Stammtafel dort schon auf Scheffs Ausführungen beziehen.² Daraus ist erkennbar, worauf Scheff im zweiten Teil hinauskommen will: Er verbindet die Eginonen eng mit dem Haus Zollern. Wohlbekannt ist, dass eine Udelhild von Urach die Mutter der ersten Zollern war. Offensichtlich hat Scheff noch eine zusätzliche Verbindung zwischen den Häusern Zollern und Urach gefunden; ihre Art und die Begründung dafür bleiben abzuwarten. Auch zum ersten Teil seiner Arbeit schon gibt es einiges zu bedenken; auf veröffentlichte Alternativen zu seiner Sicht soll hier hingewiesen werden.

Scheff ist gelungen, die in der Zwiefalter Chronistik verschlüsselt erscheinenden *fratres de Mieringin* mit Herzog Welf V. und seinem Bruder Heinrich dem Schwarzen, den Zwiefalter Klostervögten zu identifizieren.³ Ansprüche der Welfen musste das Kloster Zwiefalten abwehren; aus diesem Grund erscheinen die beiden Vögte in Ortliebs Chronik, ohne aus ihrer Zubenennung direkt erkennbar zu sein. Mering bei Augsburg bot in der Schreibung des Ortsnamens offensichtlich Möglichkeiten zur Variation: In der *Historia Welforum* heißt es

1 Jürgen Scheff: Eginonen, Welfen und Zollern – Eine Neuinterpretation verwandtschaftlicher und besitzgeschichtlicher Verflechtungen dreier Hochadelsgeschlechter vom 11. bis 13. Jahrhundert. Teil I. In: Zeitschrift für Hohenzollerische Geschichte 55/56 (2019/2020), S. 1–85.

2 Casimir Bumiller: Zwischen Alb und Alpen. Die Grafen von Gammertingen in der politischen Welt des Hochmittelalters. Konstanz 2019, Tafel S. 32f.: Verwandtschaft der Grafen von Achalm, Urach und Zollern.

3 Luitpold Wallach, Erich König, Karl Otto Müller: Die Zwiefalter Chroniken Ortliebs und Bertholds. Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 2. Bd. Stuttgart, Berlin 1941, S. 23 f.

Moringen.⁴ Das Gut stammte ursprünglich aus Reichsbesitz und war seit der Zeit Kaiser Heinrichs II. im Besitz der süddeutschen Welfen. Noch 1175 feierte Herzog Welf VI. auf dem Gunzenlee bei Mering ein prachtvolles Pfingstfest, auf das unten zurückzukommen sein wird. Wegen dieser *fratres de Mieringin* aus dem Haus der jüngeren Welfen versucht Scheff, die Zwiefalter Klostergründer Graf Liudolf von Achalm und seinen älteren Bruder Kuno von Wülflingen an die älteren süddeutschen Welfen anzubinden. Dass er Alternativen dazu nicht berücksichtigt, ist unverständlich, seine Sicht nicht nachvollziehbar.

Stammen die Eginonen tatsächlich von den süddeutschen Welfen ab?

Wichtige Informationen zu den Eginonen liefern die Zwiefalter Quellen. Sie sind nicht unparteiisch und manches darin ist im Interesse des Klosters geschrieben, um anhand von Vorgängen in der Vergangenheit eigene Rechte zu untermauern. Aus Querelen um Güter in Derendingen bei Tübingen und in Undingen auf der Schwäbischen Alb, die nach Scheff 1055 Herzog Welf III. seinem „Pfleger“ Rudolf von Achalm geschenkt haben soll, sei eine Blutsverwandtschaft zwischen dem todkranken Welf III. und seinem Bewacher in Bodman am Bodensee herauszulesen.⁵ Die *fratres de Mieringin* waren wegen Welf IV. und seinen Söhnen als Klostervögte für den Chronisten Ortlieb sehr zeitnah; was er von Rudolf von Achalm und seinem Pflegebefohlenen Welf III. fabelte, lag acht Jahrzehnte zurück in einer Zeit, in die das direkte Wissen im Kloster nicht zurückreichen konnte, weil es später erst gegründet worden war. Wenn jemand von freiwilligen Kompensationen für ungerechtfertigte alte Ansprüche wusste, dann kann dies nur der Gründer Graf Liutold nach der Erzählung seines Vaters Rudolf gewesen sein. Ortlieb hat diese Information etwas umgeformt.

Herzog Welf III. von Kärnten hatte 1055 an einem rasch zusammengebrochenen Aufstandsversuch gegen Kaiser Heinrich III. teilgenommen – gemeinsam mit Bischof Gebhard III. von Regensburg und mit dem Ezzonen Herzog Kuno von Kärnten. Letzterer starb 1055 im ungarischen Exil als geächteter Hochverräter.⁶ Bischof Gebhard, von Mutterseite her ein Onkel Kaiser Heinrichs III., wurde Rudolfs ältestem Sohn Kuno von Wülflingen zu kurzer Haft auf Burgen im Hegau anvertraut; die Annahme Scheffs erscheint deshalb plausibel, dass der andere Rebell – zwar lebend, aber schon todkrank gefasst – bis zu seinem Tod 1055 in der Haft in Bodman von Rudolf von Achalm betreut wurde. Reuevoll und ohne Sohn wollte Welf III. seine ganze Habe dem welfischen Hauskloster Altdorf vermachen, dem heutigen Kloster Weingarten bei Ravensburg. Dass er

4 Historia Welforum. In: Erich König (Hg.): Schwäbische Chroniken der Stauferzeit Band 1, Stuttgart/Berlin 1938, S. 15 und Anhang S. 77, bes. S. 79.

5 Scheff (wie Anm. 1), S. 29 und 81.

6 Ursula Lewald: Die Ezzonen. Das Schicksal eines rheinischen Fürstengeschlechts. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 43 (1979), S. 120–168.

in seinem Testament daneben auch seinen „Pfleger“ bedacht hatte, erscheint durchaus denkbar. Das ganze Testament wurde jedoch außer Kraft gesetzt: Die energische Mutter Imiza des Verstorbenen ließ ihren Enkel aus Italien holen, den Sohn von Welfs III. Schwester Kunizza aus der Ehe mit dem Otbertiner Azzo von Este.⁷ Als Welf IV. begründete er das Haus der jüngeren Welfen. Nach dem Klostereintritt Graf Liutolds kam auf dessen Rat die Vogtei über Kloster Zwiefalten an Welf IV.; er und seine Nachkommen blieben mehr oder weniger gute Klostervögte. Nicht immer handelten sie im Interesse von Zwiefalten so, wie für ihr eigenes Kloster in Weingarten bei Ravensburg, das ihr Hauskloster mit Grablege war. Auf eine Blutsverwandschaft der Welfen mit den Eginonen lässt sich aus den Aussagen der Zwiefaltener Quellen nicht schließen; die „Pflegerchaft“ Rudolfs von Achalm für den Letzten der älteren Welfen ist zwar eine ansprechende Vermutung, aber kein Beweis dafür. Die befürchtete Entfremdung der fraglichen Güter in Derendingen und Udingen konnte Graf Liutold für Kloster Zwiefalten noch abwehren, weil sie kein altes Welfenerbe gewesen waren.⁸ Freiwillige Ersatzleistungen hatten dazu gedient, erneuten Forderungen vorzubeugen.

Urkundliche und chronikalische Aufzeichnungen zu den Eginonen

Scheff wies darauf hin, dass Gerhard Fritz in seinem Aufsatz über die Grafen von Vaihingen die Belege für die Eginonen von Vaihingen-Urach zusammengetragen habe.⁹ Sie stehen unten übersichtlich in tabellarischer Form in den Anhängen, wurden überprüft und sogar noch ergänzt. Fett gedruckte Nummern in Klammern beziehen sich im folgenden Text auf diese Liste mit Kurzangaben, die ein Nachfassen erleichtern sollen. Aus ihr lassen sich die Heiratsverbindungen erschließen sowohl für den ersten Egino von Achalm als auch für denjenigen Egino, der in Scheffs Stammtafel mit der Jahreszahl 1050 verbunden ist. Ihm hatte der Vaterbruder Rudolf aus dem gemeinsamen Muttererbe der Achalmer den Anteil Urach und halbe Rechte am Stammsitz der Eltern in Dettingen/Erms zugeteilt. Die Ergänzungen in der Liste sind dem Fürstenbergischen und dem Württembergischen Urkundenbuch entnommen, die Zeugen zumeist Königs- und Kaiserurkunden.¹⁰ Für die Suche nach Zusammenhängen der Eginonen mit

7 MGH Nscr. 1, S. 242 f. Azzo I., Cuniza I., Imiza I. – alle drei sind zum 10. Januar ohne Titel im Zwiefalter Nekrolog verzeichnet – wohl auf Veranlassung eines der welfischen Klostervögte.

8 Da Imiza sich später intensiv um die Erhaltung des Hauses kümmerte, ist es undenkbar, dass sie ihren Sohn, den eigentlichen Stammhalter, nicht zu einer Heirat angehalten hätte. Waren die umstrittenen Güter Heiratsgut einer früh verstorbenen, den Chronisten und der Forschung unbekannt gebliebenen Gemahlin Welfs III. gewesen? Dann waren sie kein altes Welfenerbe.

9 Gerhard *Fritz*: Die Grafen von Vaihingen. In: Schriftenreihe der Stadt Vaihingen an der Enz 9 (1995), S. 23–96, bes. 31–45 mit Anm. 35.

10 Das Fürstenbergische Urkundenbuch (FUB I) bearbeitet von Sigmund Riezler, Tübingen 1877,

anderen Häusern – mit Zollern, mit Calw und mit Tübingen – ist ihr gemeinsames Auftreten als Zeugen in Urkunden zu berücksichtigen. Auch die Aufzeichnungen von Friedrich Paul Stälin wurden herangezogen, denn sie sind nicht nur Ausdruck einer veralteten Forschungsweise; sie liefern auch heute oft übersehene Hinweise.¹¹

Bei Scheff stört, dass er manchmal seine Sicht unmittelbar im Anschluss daran wieder relativiert, manches erörtert, was nicht weiterführt¹² und dass er auf Ansichten von Dritten oft gar nicht erst eingeht. Ein Beispiel ist, wenn er den Zeitabstand der Urach-Vaihinger Eginonen zu im 9. und 10. Jahrhundert in Ostfranken belegten Eginonen für unüberbrückbar hält,¹³ an anderer Stelle aber den Vorfahren der Uracher eine Grafschaft im Würzburger Raum zubilligt. Auf die These von Jänichen über eine Übertragung der Ortsnamen für Urach und Aurich bei Vaihingen aus Ostfranken geht er überhaupt nicht ein.¹⁴ Ein anderes Beispiel ist seine Suche nach dem Gut Schlatt, welches ein erster Eginon beim Kauf des Berges Achalm in Zahlung gegeben hatte.¹⁵ Scheff zählt dazu viele Schlatt als Orts- und Flurnamen in Süddeutschland und in der Schweiz auf, kennt aber nicht die von Dettingen/Erms auf die Albhochfläche hinaufführende Schlatter Steige. Nach Wilhelm Schneider geht der für eine Talgemeinde auffällige Anteil der Gemarkung Eningen auf der Höhe auf Eginos Geschäft mit der Eninger Geburschaft zurück, als er ihre Allmende Achalm für ein heute abgegangenes Schlatt eintauschte.¹⁶

In der Aufstellung bei Fritz fehlte die älteste urkundliche Erwähnung von Eginonen von 1050, auf die Lorenz aufmerksam gemacht hat.¹⁷ Diese Urkunde erfordert eine ausführlichere Betrachtung, weil ein Fehler in ihrer Deutung zu korrigieren ist.

das Württembergische Urkundenbuch (WUB) und die Monumenta Germaniae Historica (MGH) sind heute bequem im Internet zugänglich.

11 Christoph Friedrich *Stälin*: Württembergische Geschichte, Tl. 2. Stuttgart 1847, S. 366–387 und Tl. 3, Stuttgart 1856, S. 709 ff.

12 *Scheff* (wie Anm. 1), S. 19 f. beispielsweise mit seinen Auslassungen zu den Brüdern Berengar und Otto der Adelheid von Wülflingen. Von dem Vorschlag Hlawitschkas, Ita sei die Tochter des 1027 bereits in Rom erschlagenen Berengars oder des anderen Bruders Otto gewesen, hat sich Scheff zu Recht distanziert – aber wozu alles so ausgebreitet, wenn für seine Thesen daraus nichts folgt?

13 *Scheff* (wie Anm. 1), S. 44.

14 Hans *Jänichen*: Die Grafen von Urach. In: Alemannisches Jahrbuch 1976/78, S. 1–15.

15 *Scheff* (wie Anm. 1), S. 8 hier mit Anm. 32.

16 Wilhelm *Schneider*: Der Name Achalm, der verschwundene Ort Schlatt und ein Landtausch des 11. Jahrhunderts. Arbeiten zur Alamannischen Frühgeschichte. Heft 1. Tübingen 1975, S. 157–177.

17 Sönke *Lorenz*: Graf Liutold von Achalm († 1098) – ein Klosterstifter im Zeithorizont des Investiturstreits. In: Heinz Alfred *Gemeinhardt*, Sönke *Lorenz* (Hg.): Liutold von Achalm († 1098), Graf und Klostergründer. Reutlingen 2000, S. 11–55, bes. S. 18.

Die Übertragung eines Forsts am Alpenrhein von 1050 an die Kirche von Chur

Am 12. Juli 1050 fertigte die Kanzlei Kaiser Heinrichs III. in Nattheim bei Heidenheim/Brenz zwei Urkunden für die Kirche von Chur aus. Beide betrafen Waldungen beiderseits vom Alpenrhein – zum einen eine Waldschenkung in der Grafschaft eines Eberhard und zum andern die Übertragung des Forstbanns in einem genau umschriebenen Gebiet in der Grafschaft eines Otto.¹⁸ Die Urkunde der Schenkung ist als Original in Chur erhalten; sie führt keine Zeugen auf. Von der Forstbannverleihung ist die Originalurkunde verschollen. Sie wird nach einer Abschrift zitiert, die irgendwie fehlerhaft war, denn ein späterer Abschreiber hat versichert, dass er den ihm vorliegenden Text ganz genau wiedergegeben habe. Korrekt ist darin jedenfalls, dass in der ursprünglichen, von der Hofkanzlei ausgefertigten Urkunde nur Otto (von Buchhorn) als Graf erscheint, nicht aber die als *conprovinciales* bezeichneten Zeugen – einschließlich des Vogtes des ebenfalls betroffenen Klosters Pfäfers. Sönke Lorenz hat in den auf Graf Otto folgenden Zeugen Rudolf von Achalm mit Sohn Eginon und seinen gleichnamigen Neffen erkannt. Der Grafentitel, den die Achalmer und Uracher in späteren Urkunden führten, kam ihnen 1050 noch nicht zu; er galt erst in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts und dann vorzugsweise für ihre Herrschaften auf allodialen Territorien.

Die betreffende Stelle der Urkunde lautet: *cum consensu praedicti Ottonis comitis et Roudolfi, Eginonis et filiorum eius, alterius Eginonis, Hunberti, Adelberonis et caeterorum conprovincialium*. Die von Jürgen Scheff zitierte Übertragung lautet: „mit Zustimmung dieses vorgenannten Grafen Otto sowie Rudolfs, Eginos und dessen Sohnes, gleichwohl Eginon genannt, Hunberts, Adalberos sowie weiterer einheimischer Zeugen, welche nicht namentlich genannt werden“.¹⁹ Diese Übersetzung ist nicht korrekt, denn die lateinische Urkunde spricht von mehreren Söhnen eines Eginon, der nach einem Rudolf steht. Hier fehlen die beiden älteren Söhne Rudolfs – Kuno und Liudolf, die beide älter als ihr Bruder Eginon waren. Der von Lorenz und Scheff als Anrainer des Forsts am Alpenrhein angenommene ältere Bruder Rudolfs von Achalm, Eginon, welcher ebenfalls der Forstbannverleihung an Chur zugestimmt haben soll, hätte im gegebenen Fall in dieser Königsurkunde an erster Stelle stehen müssen. Dass er 1050 schon lange tot war, war beiden nicht unbekannt, denn nach Ortliebs Chronik hatte Eginon die Burg Achalm zur Zeit Konrads II. zu bauen begonnen und war bald darauf gestorben. Von Rudolfs Sohn Eginon konnten keine rechtsfähigen Söhne anwesend sein, da er nach 1061 in noch jungen Jahren umkam. Der „andere Eginon“ der Urkunde war sein Vetter, der Sohn des Achalmer Burg-

18 MGH DD Heinrich III. Nr. 251 und 252 vom 12.7.1050, ausgefertigt in Nattheim (Anhang A, Nr. 1); denkbar wäre, dass hinter *Ruodolfi* oder *Eginonis* das Wort *filius* entfiel.

19 Scheff (wie Anm. 1), S. 7.

gründers Eginio. Das Entfallen eines Wortes ist bei einer Abschrift wahrscheinlicher als die willkürliche Erfindung eines Plurals durch den Schreiber der königlichen Kanzlei. Ob Rudolf, seine Söhne und sein Neffe im Sommer 1050 über die Alb nach Nattheim bei Heidenheim geritten waren, ist dem Schriftstück nicht zu entnehmen, wäre aber denkbar. Mit Sicherheit fehlte unter den *conprovinciales* der Vormund der Mitbesitzerin Adelheid derjenigen Anteile an Maienfeld, Fläsch und Malans, die später an Kloster Allerheiligen kamen. Anrainer wäre 1050 ein Graf Udo von Stade († 1057) gewesen; seine Gemahlin Adelheid von Rheinfelden starb erst nach ihm und vererbte den Besitz am Alpenrhein der Tochter Ita, die mit Eberhard von Nellenburg verheiratet war. Dieser ist der bei der Waldschenkung genannte Graf im Zürichgau, den Scheff in der anderen Urkunde vermisst. Die Hofkanzlei könnte in Nattheim Urkunden und Verfügungen des Königs ausgefertigt haben, die zuvor schon in Rätien vorgenommen worden waren. Für die Abfolge der Eginonen ist dies belanglos. Mit Fragezeichen führt Scheff den „anderen Eginio“ von 1050 in seiner Stammtafel auf; warum er dann aber als ersten Uracher erst den nächsten Eginio kennt, bleibt ein Geheimnis wie sein frühes Ableben.

Wenn Rudolfs Bruder Eginio, der den Berg Achalm gekauft und darauf eine Burg zu bauen begonnen hatte, schon um oder bald nach 1030 gestorben war, dann war sein einziger Sohn Eginio 1050 auf jeden Fall schon rechtsfähig. Gleiches gilt nach fränkischem Recht zu diesem Zeitpunkt auch für seine Vettern Kuno, Liutold und Eginio, wenn deren Eltern vor 1034 geheiratet hatten. Die angenommene Frühdatierung der Heiraten beider Brüder ist damit zu begründen, dass unter Konrad II. das Recht zum Bau einer Befestigung unwidersprochen noch das Vorrecht des Königs war – ein Recht, welches er sicher nur seinen wichtigsten Parteigängern zugestand. In Schwaben war der Bau einer Burg auf der Achalm in den Jahren zwischen 1027 und 1030 angebracht, weil sie zwischen den Albübergängen in den Tälern von Erms und Echaz lag. Während der Aufstände des kaiserlichen Stiefsohnes sicherte sie das Neckarland vor dem Zusammenschluss Herzog Ernsts II. mit seinen Verbündeten im Osten.

Die von Scheff aus der Urkunde gezogenen Folgerungen sind auch im Konditional von einer merkwürdigen Logik. Seine „logische Folgerung“ lässt Bekanntes unberücksichtigt – den Baubeginn der Burg Achalm unter Kaiser Konrad II., den frühen Tod des Gründers und die Fortsetzung des Baus durch den jüngeren Bruder – und basiert zudem auf einer falschen Übersetzung. Scheff behauptet weiterhin, dass die *conprovinciales* aus dem Haus der Eginonen ihre Berechtigung zur Zustimmung aus einem gemeinsamen Muttererbe hätten ableiten können: aus dem der Adelheid von Wülflingen. Der ebenfalls seine Zustimmung gebende „andere Eginio“ war jedoch mit Sicherheit kein Sohn Rudolfs aus der Ehe mit Adelheid von Wülflingen. Unbegründet ist auch die Vermutung, dass die auf Eginio folgenden Zeugen weitere unbekannte Verwandte seien. Die Ursache dafür, dass alle hier genannten Eginonen – Rudolf, seine Söhne und sein Neffe – in Rätien *conprovinciales* waren, ist bei den Vorfahren Mathildes von Burgund,

der Mutter der Achalmer Brüder Eginon und Rudolf zu suchen. Genau dies ist jedoch einer von mehreren Gründen, die Eginonen von den burgundischen und nicht von den süddeutschen Welfen abzuleiten.²⁰

Das Fehlen eines Vorfahren der Nellenburger in der Urkunde von 1050 war Scheff aufgefallen und hat ihm einige Vermutungen abverlangt.²¹ Wenn viel später die letzten Grafen von Achalm und von Nellenburg – Liutold und Burkhard – ihren Klöstern in Zwiefalten und Schaffhausen Güter in Maienfeld, Fläsch und Malans schenkten, die früher einmal offensichtlich in einer Hand gewesen waren, hätte er in der *Historia Welforum* die Töchter Kunos von Öhningen nachschlagen können.²² Diese Stelle wurde viel diskutiert und enthält offensichtlich falsche Angaben; dennoch – die dort mit oder ohne Namen aufgeführten Töchter Kunos wurden bislang nicht angezweifelt. Ita war Gemahlin des Welfen Rudolf II.; Scheff führt sie in seinem Stemma auf. Ihre Schwester war mit einem „Rheinfeldener“, einem Vorfahren der Zähringer, verheiratet worden, der aus dem Haus der Welfen in Burgund kam. Die oben genannten Besitzungen waren in der Hand der Berta von Schwaben noch ungeteilt gewesen. Ein kleinerer Anteil an diesen Gütern am Alpenrhein kam von ihr an die Nellenburger. Den „quidam de Rhinfelden“ hat Eduard Hlawitschka als den burgundischen Pfalzgrafen Kuno identifiziert.²³ Er war der Vater der Adelheid von Rheinfelden und somit der Großvater Itas, die aus Adelheids Ehe mit Graf Udo von Stade hervorgegangen war. Diese Ita ist die Mutter Graf Burkhardts von Nellenburg, der dieses Muttererbe an Allerheiligen schenkte.²⁴ Der größere Anteil war jedoch über König Konrad von Burgund und Bertas Enkelin Mathilde an die Eginonen gekommen.

Allein vom Namen Rudolf her will Scheff eine Anbindung der Eginonen an den Welfen Rudolf II. von Altdorf, Graf im Lechrain konstruieren. Warum fehlt bei ihnen der Name Ita völlig? An der von Scheff vorgeschlagenen Stelle der Groß-

20 Nur über die burgundischen Welfen ist der Vorfahre *proavus Liutoldi comitis* aus karolingischer Zeit in der Zwiefalter Chronik verständlich. Berta von Schwaben, die Gemahlin König Rudolfs II. von Burgund, war die Ururgroßmutter des Klosterstifters, ein Unruoch deren Großvater, der weit zurück in der Vergangenheit gelebt hatte. Wie *Walther* für den *attavus* einer Egisheimerin zeigt, waren mit diesen Ausdrücken Ahnen gemeint, die sehr weit zurücklagen (Tobie *Walther*: Zwischen Polemik und Rekonziliation. Die Bischöfe von Straßburg im Investiturstreit bis 1100 und ihre Gegner (VKfgL, Reihe B, 210. Stuttgart 2017, bes. S. 50, 56 und 145).

21 *Scheff* (wie Anm. 1), S. 19.

22 *Historia Welforum* (wie Anm. 4), S. 13 und 79.

23 Eduard *Hlawitschka*: Zur Herkunft und zu den Seitenverwandten des Gegenkönigs Rudolf von Rheinfeld. In: Stefan *Weinfurter*, Helmut *Kluger* (Hg.): *Die Salier und das Reich I*. Sigmaringen 1991, S. 175–220, bes. Stammtafel S. 209.

24 Hans-Dieter *Lehmann*: Die Geschäfte des Grafen Eberhard. Zur Ausstattung des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen und zu Herkunft und Umfeld seiner Stifter. In: ZGO 160 (2012), S. 49–104, bes. Exkurs: Zur Herkunft der Gemahlin Eberhardts Ita auf S. 98–104. Scheff hat für diese Herkunft nur auf eine unhaltbare Vermutung von Eduard Hlawitschka hingewiesen, der Ita einmal als Tochter des 1027 in einem Streit in Rom aus nichtigem Anlass jung umgekommenen Bruders Berengar der Adelheid von Wülflingen hatte sehen wollen.

eltern der Zwiefalter Stifter steht in der Stammtafel der älteren Welfen, die auf fundierten Arbeiten basiert, Bischof Eticho von Augsburg († 998).²⁵ Als Stammvater der Achalmer und Uracher Eginonen ist er mit Sicherheit auszuschließen. Mehrere Namen, die in den Häusern Achalm und Urach vorkommen – Rudolf, Mathilde, Beatrix, Alberat – lassen eher eine Herleitung von den burgundischen Welfen erkennen. Diese Möglichkeit hatte Hagen Keller vorsichtig angedeutet;²⁶ Heinz Bühler hatte dies aufgegriffen,²⁷ von Scheff wird die Möglichkeit jedoch ohne jede Begründung als Spekulation abgetan. Sein eigener Fund, ein Paar NN oo NN als Elternpaar der Achalmer und Urach-Vaihinger in der Stammtafel, ist recht schlicht und kann in seiner Schlichtheit nicht überzeugen, zumal er dem Paar auch noch eine Tochter erfunden hat. Für die Überlegungen Scheffs sucht man hier nach klaren Beweisen und findet nur ungeprüfte Spekulationen, von welchen er sich doch fernhalten wollte.²⁸ Scheffs Nummerierung der Eginonen entspricht derjenigen im Werk von Walther über die Bischöfe von Straßburg und über ihre Gegner im Investiturstreit.²⁹ Mehrfach behauptet Walther dort, Bischof Gebhard von Speyer (1105–1107), der zuvor in Hirsau der Nachfolger Abt Wilhelms († 1091) war, sei ein Sohn desjenigen Egino, der zur Zeit Konrads II. den Berg Achalm gekauft und die Burg darauf zu bauen begonnen hatte. Walther nannte den Burggründer „Egino I. von Achalm“, den Bruder des Hirsauer Abtes und späteren Bischofs Gebhard dagegen „Egino II. von Urach“, d. h. er zählte über Achalmer und Uracher hinweg in direkter Abfolge durch. Die Urkunde von 1050 scheint Walther nicht gekannt zu haben. Für seine Sicht führte er namhafte Befürworter auf, aber auch zwei, die daran zweifelten. Walthers eigene Unsicherheit wird aus der Punktierung der Filiation im Stemma der Achalmer-Uracher deutlich.³⁰ Im Anschluss daran zeigt er weiterhin, dass er Hans Jänichens These von der Namenübertragung des Ortsnamens Urach aus Ostfranken – sowohl für den Sitz im Ermstal als auch für das Dorf Aurich bei Vaihingen an der Enz – gründlich missverstanden hat und auch Jänichens Vermutung unbeachtet ließ, dass in seiner Aufstellung der Eginonen mindestens eine Generation fehle. Dass die bei Scheff und Walther angenommene Filiation nicht stimmen kann, geht schon aus der Chronologie vom Werdegang Gebhards von Urach bei

25 Aufstellungen namhafter Autoren zu den jüngeren und älteren Welfen in: Heinrich der Löwe und seine Zeit. Katalog der Ausstellung Braunschweig, München 1995, Band 2 S. 11 und 48. Ohne Begründung setzt *Bumiller* (wie Anm. 2) S. 59 Bischof Eticho von Augsburg eine Generation früher an.

26 Hagen Keller: Kloster Einsiedeln im ottonischen Schwaben (Forschungen zur Oberrheinischen Landesgeschichte 13). Freiburg 1964, S. 128. *Bumiller* (wie Anm. 2) verheiratete Mathilde von Burgund mit Egino von Achalm; er irrte sich hier um eine Generation, denn ihr Gemahl war Egino aus Ostfranken. Die erste Ehe Mathildes war für Burgund wohl so exotisch wie die ihrer Schwester Gerberga mit Graf Hermann von Werl und lag auf hoher Ebene im Reich.

27 Heinz Bühler: Studien zur Geschichte der Grafen von Achalm und ihrer Verwandten. In: ZWLG 43 (1984), S. 7–88.

28 Scheff (wie Anm. 1), S. 4 f.

29 Walther (wie Anm. 20), bes. S. 50, 56 und 145.

30 Ebd., S. 50 mit hier Anm. 113 und 114 sowie Stammtafel S. 293.

Walther hervor. Als für den geistlichen Stand bestimmter jüngerer Sohn war er Domherr in Straßburg. Er war dort im Frühjahr 1076 – nach der Rückkehr Abt Wilhelms aus Rom – aus dem Domkapitel ausgeschieden und in Hirsau Mönch geworden. Mit seinem Bruder Eginno zusammen schenkte er aus gemeinsamem Muttererbe Güter in Au und Attenhard am Rhein. In Hirsau traf er mit einem anderen Gebhard zusammen, mit dem Sohn Herzog Bertholds († 1078) von Kärnten und einer Richwara. Nach dem Tod Erzbischof Annos von Köln († 1075) hatte dieser Gebhard das Amt des Propstes in Xanten aufgegeben und war ebenfalls in Hirsau Mönch geworden.³¹ Ebenfalls aus Muttererbe hatte er dem Kloster Weilheim unter Teck zugebracht. Nach einer Nachricht aus der Vita Ulrichs von Zell kandidierten im Jahr 1084 in Konstanz beide Gebharde – beides Gregorianer! – um das Bischofsamt gegen den dort vom König eingesetzten Bischof Otto. Nach kirchlichem Recht mussten beide Kandidaten für das Bischofsamt mindestens dreißig Jahre alt gewesen sein. Die Uracher Brüder – Eginno als der ältere und Gebhard – waren somit vor 1054 auf die Welt gekommen; sie waren mit Sicherheit aber noch nicht so alt, dass sie einen schon vor 1039 oder sogar einen um 1030 gestorbenen Vater gehabt hätten. Genau hier fehlt die Zwischengeneration, an die Jänichen gedacht hatte. In dieser Generation wurden Vaihingen und eine Grafschaft in einem Teil des alten Enzgaus erworben, die Burg dort erbaut und das Dorf Aurich gegründet. In der gleichen Generation wurde aber auch der Uracher Sitz gegründet, der in dem Anteil lag, den der jüngere Bruder Rudolf des verstorbenen Eginno von Achalm dem Neffen Eginno aus dem ihm zustehenden Anteil am gemeinsamen Muttererbe zugeteilt hatte. Eginno, der mit seinem Onkel und seinen Vettern 1050 zusammen der Forstbannvergabe an die Churer Kirche zugestimmt hatte, war somit der erste der Eginonen sowohl von Urach und als auch von Vaihingen.

Graf Liutold von Achalm erobert Nürtingen als Kompensation für Verluste im Raum Würzburg?

Auf dem Hoftag zu Ulm am 4. Juni 1077 hatte König Heinrich IV. in Ulm seine Gegner verurteilen lassen, die in Forchheim Rudolf von Rheinfelden zum Gegenkönig gewählt hatten. Alle Rechte und Lehen wurden ihnen abgesprochen. Graf Liutold von Achalm verlor damals die Dörfer Bächlingen und Notzingen sowie 1000 Huben, die dem Bischof von Würzburg zu Lehen gingen. Scheff sah hier „möglicherweise einen Hinweis auf eine entzogene Grafschaft in diesem

31 Ulrich *Parlow*: Gebhard von Zähringen: Kölner Kanoniker und Propst in Xanten, Mönch in Hirsau, Bischof von Konstanz († 1110). In: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* 194 (1991), S. 49–53. Da die Übertragung von Weilheim mit Zustimmung von Gebhards Bruder Berthold II. erfolgte, geht Parlow davon aus, dass sie erst nach dem Tod des Vaters im November 1078 erfolgt ist.

Gebiet“.³² Er baute darauf seine Spekulation zu einer Schwester der Erbauer der Burg Achalm auf. Zur Zeit der Erfolge der Gregorianer in Schwaben war es Graf Liutold gelungen, Nürtingen zu erobern und den Ort auch lange zu halten. Nürtingen hatte einst Konrad II. von Graf Udo von Katlenburg gegen die Grafenschaft im Rittigau und einen Forst im Harz eingetauscht; den Vorgang bestätigte Friedrich I. Barbarossa seinem Vetter Heinrich dem Löwen als Rechtsnachfolger des Katlenburgers in Sachsen.³³ Udo war 1002 einer der vier jugendlichen Mörder des Markgrafen Ekkehard von Meißen gewesen, der nach dem Tod Kaiser Ottos III. mit den Herzögen Heinrich IV. von Bayern und Hermann II. von Schwaben um die Krone konkurriert hatte. Mit dem Tausch hatte er sehr entfernt liegendes Heiratsgut seiner aus Schwaben stammenden Frau gegen nahen Besitz und Rechte abgestoßen. Nach Scheffs Stammtafel soll die Frau Udos von Katlenburg eine Schwester der Brüder Eginio und Rudolf von Achalm gewesen sein. Er konstruierte so den Achalmer Brüdern eine Schwester, ohne dafür seine Begründung offenzulegen. Zu der Zeit Graf Liutolds war Nürtingen längst kein „königlicher Ort“ mehr; er gehörte Bischof Huzman von Speyer (1074–1090), der ein Parteigänger Heinrichs IV. war. König Heinrich III. hatte 1046 das Gut Nürtingen, das er vom Vater Kaiser Konrad II. geerbt hatte, der Kirche in Speyer geschenkt. Hans-Joachim Winzer, der sich Jahrzehnte lang intensiv mit den Grafen von Katlenburg beschäftigt hat, sah die Gemahlin Udos von Katlenburg, die ihm Nürtingen zugebracht hatte, in einem anderen süd-deutschen Haus verankert.³⁴ In seiner Stammtafel hat Scheff diese Dame durch eine punktierte Linie zwar korrekt als hypothetisch gekennzeichnet – aber hatte er sich nicht von Spekulationen fernhalten wollen?

Scheff nahm zu Recht an, dass die auf den Gründer der Burg Achalm zurückgehenden Eginonen in Urach und in Vaihingen eine Linie mit gemeinsamem Ahnherrn seien.³⁵ Die von ihm dafür aufgeführten Kriterien – Wappengleichheit, Grafentitel, urkundliche Erwähnungen zwischen 1139 und 1158 sowie ein Eginio in beiden Linien, der mit einer Kunigunde verheiratet war, sprechen klar für diese Auffassung. Es war ein Haus, das sich nach zwei Sitzen nennen konnte. Immerhin hält Scheff wenigstens in Klammern die Brüder Bischof Gebhard von Speyer und Eginio – im Gegensatz zu Walther – als erste quellenmäßig belegte Uracher für die Enkel Eginos I. von Achalm. Er erwägt für Eginio sogar eine Hohenberger Ehe, aus der die gemeinsamen Schenkungen der Brüder an Kloster Hirsau aus ihrem Muttererbe am Rhein gekommen seien.³⁶ Nach Angabe der

32 Scheff (wie Anm. 1), S. 44.

33 MGH DD F I. Nr. 200 vom 1.1.1158, Goslar.

34 Hans-Joachim Winzer: Die Grafen von Katlenburg 997–1106. Diss. Göttingen 1974, S. 44–47; derselbe: Die Grafen von Katlenburg. In: Northeimer Jahrbuch 60 (1995), S. 28–50. Nach Richard G. Hucke: Die Grafen von Stade 900–1144. Stade 1956, S. 19, waren die Katlenburger Grafen eine Seitenlinie der Grafen von Stade.

35 Scheff (wie Anm. 1), S. 54.

36 Ebd., S. 59, vgl. auch Anhang A, Nr. 2.

Zwiefalter Chronisten seien Bischof Gebhard von Straßburg, die Lindauer Äbtissin Alberat und Udilhild, die Gemahlin Friedrichs I. von Zollern, aus der Ehe Graf Eginos I. von Urach/Vaihingen mit einer Kunigunde hervorgegangen. Ihr Name erscheint in seiner Stammtafel bei seinen älteren Eginonen; die Gräfin Kunigunde von Wasserburg rechnet er offensichtlich zu jüngeren Eginonen, weil er um 1100 einen Bruch erkannt haben will.³⁷

Dies alles muss man sich aus verstreuten Andeutungen zusammensuchen; von dem Dictum Tobie Walthers konnte sich Scheff offensichtlich nicht ganz lösen. Deshalb hier im Klartext: Eginos I. von Achalm war verheiratet, hatte einen gleichnamigen Sohn, der mit einer Hohenbergerin verheiratet war, die ihm Besitz im Pfingzgau zubrachte, sowie einen gleichnamigen Enkel, der daraus Güter am Rhein an Kloster Hirsau schenkte, als dort der andere Enkel Gebhard als Mönch eintrat.

Dieser Gebhard war zuerst Domherr in Speyer gewesen; als Domherr soll er den Hirsauer Mönchen die Weinzufuhr abgeschnitten haben. Für seinen Wechsel nach Hirsau im Frühjahr 1076 dürfte Walthers Datierung eher zutreffen als das bei Scheff angegebene Datum um 1080 aus dem Hirsauer Codex.³⁸ Aus dem früheren Datum entfällt dann aber ganz die Reue in Bezug auf den Kloster Hirsau entzogenen Wein und die seelische Berührung durch Bischof Werners II. von Straßburg Ritt zur Hölle, der unmittelbar vor seinem Angriff auf das Kloster am 14. November des Jahres 1077 stattgefunden haben soll. Diese Vorgänge können nicht der Grund für Gebhards Eintritt ins Kloster gewesen sein.³⁹ Der Bischof, den die Zwiefalter als Anhänger König Heinrichs IV. möglichst tief schwarz zeichneten, war Gebhards entfernter Verwandter aus dem Haus Achalm. Die Chronisten verschwiegen nicht, dass ihr Kloster auf Werners Erbteil errichtet worden war, wohl aber, dass dies vielleicht im Straßburger Münster sein Seelgerät hätte werden sollen.

Wie lassen sich die Angaben zu den frühesten Eginonen aus der Quellenaufstellung herausfinden? Was ist daraus für frühe Heiraten zu erkennen – sowohl für Eginos von Achalm, der um 1030 starb, als auch für seinen gleichnamigen Sohn, der 1050 genannt ist?

Die Gemahlin Eginos von Achalm – eine Schwester Papst Leos IX.?

Aus der Tatsache, dass Vaihingen eine Teilgrafschaft des alten karolingerzeitlichen Enzgaues war und weil an der Enz Vaihingen gegenüber der Ort Aurich liegt, hatten Hans Jänichen und Gerhard Fritz einen Zusammenhang mit den „Adalberten“ vermutet, von welchen Adalbert II. als Erneuerer des Klosters

37 Ebd., S. 60 und Stammtafel S. 84.

38 Ebd., S. 57 f.; vgl. *Walther* (wie Anm. 20), S. 28 f. und 47 f.

39 *Walther* (wie Anm. 20), S. 85.

Hirsau bekannt ist.⁴⁰ Ihm hatte der aus Regensburg berufene Abt Wilhelm abgerungen, dass aus dem Eigenkloster Hirsau ein Reformkloster wurde. Graf Adalbert II. starb 1099 darin als Mönch, als Vogt folgte ihm sein jüngerer Sohn Gottfried, weil dessen älterer Bruder Adalbert III. schon zu Beginn der 1090er-Jahre vor dem Vater gestorben war. Die Eltern Adalberts II. waren ein um 1046 mehrfach erwähnter Adalbert I. und eine Schwester Brunos aus dem Haus Egisheim, des späteren Bischofs von Toul, alias Papst Leos IX.

Gerhard Fritz zeigte die Aufstellung der „Adalberte“ bis zu den Grafen von Calw-Löwenstein. Weil Adalbert III. schon vor dem Vater gestorben war, fiel nach fränkischem Recht das väterliche Erbe an den jüngeren Bruder, den späteren rheinischen Pfalzgrafen Gottfried. Genau in der gleichen Situation hatte sich Konrad der Ältere befunden, da dessen Vater Graf Heinrich von Speyer vor dem Großvater Otto von Worms verstorben war. Auch der Sohn Eginno des Achalmgründers war hinsichtlich des Vatererbes entsprechend benachteiligt und erhielt seinen Anteil im Bereich der Schwäbischen Alb aus dem Muttererbe. In Calw hatte der Erbe Gottfried nach einer Fehde seinem Neffen Adalbert IV. wenigstens die Burg Calw und den zugehörigen Titel zugestanden, in eigener Hand behielt er aber wichtige Gebiete. Nach seinem Tod im Jahr 1131 gingen sie an Herzog Welf VI. über, der mit Gottfrieds Tochter Uta verheiratet war. Wenn ein Eginno durch Heirat Besitz im alten Enzgau im Raum um Vaihingen, im Einflussbereich der Adalberte erworben hatte, kann dies nur bedeuten, dass er aus einem Familienkreis mit ähnlich hohem gesellschaftlichem Ansehen kam. Immerhin hatte Adalbert II. eine Tochter des Herzogs Gottfried von Lothringen zur Frau; seine mit Namen unbekannte Mutter kam aus dem bedeutenden Grafenhaus Egisheim im Elsass. Ein Eginno von Achalm, der hier einheiratete, hatte von den Vorfahren her einen entsprechend hohen sozialen Status. Dies kann von Vater- und/oder Mutterseite her gewesen sein, denn in dieser Zeit waren Adelshäuser noch nicht agnatisch bestimmt; auch durch Frauen wurde damals ein hohes Ansehen vermittelt. In der Frühzeit wurde in Altgrafschaften der Grafentitel nicht über Frauen erworben; dies spricht dafür, dass der Titel der Eginonen in Vaihingen aus der Uracher Neugrafschaft stammte.

Die Nachkommen Adalberts III. von Calw nannten sich nach der Burg Löwenstein, die er auf Heiratsgut seiner Frau erbaut hatte. Sie treten in einigen Urkunden gemeinsam mit den Eginonen von Vaihingen auf – vor allem in der Generation des Adalbert V., der drei Brüder im Laienstand hatte: Gottfried, Berthold und Konrad.⁴¹ Nach 1175 erheiratete Graf Gottfried dem Haus Calw Vaihingen und Umgebung durch eine Ehe mit einer Uracherin zurück. Dies war kirchenrechtlich unproblematisch, denn die den Ehepartnern gemeinsamen Vorfahren – Adalbert I. und NN von Egisheim – lagen mehr als vier Generationen zurück.

40 *Jänichen* (wie Anm. 14), S. 7 und *Fritz* (wie Anm. 8), S. 36–39.

41 Anhang A, Nr. 17, 20, 27.

Als Gebhard von Urach in Hirsau als Mönch eingetreten war, hatten er und sein Bruder dem Kloster aus ihrem Vatererbe in Au und Attenhart Schenkungen gemacht.⁴² Der für Urach und für Vaihingen entlegene Fernbesitz am Rhein war wohl ein Erbe Adalberts I., der einst Graf im Pfingzgau und in der Ortenau gewesen war. Die dem Kloster Hirsau damals überlassenen Güter hatten nicht dieses ganze Erbe am Rhein umfasst, denn später schenkte ein Eginon von Vaihingen dort dem Kloster Maulbronn ein Gut in Frechstatt.⁴³ Es lag – noch in Sichtweite der Burg auf dem Turmberg über Durlach-Grötzingen – nördlich vom heutigen Karlsruhe und war einem Gut benachbart, das einem Grafen Adalbert von Calw gehörte.

Die Gemahlin Eginos von Vaihingen-Urach, des Erbauers der Burg Vaihingen

Alle, die sich mit Eginonen befassen, müssen auf die Nachricht zurückkommen, dass der Lorschener Vogt Berthold der Ältere – mit Sitz auf dem Turmberg im Pfingzgau und auf Lindenfels im Odenwald – im Jahr 1101 den Abt Anshelm von Lorsch in der Odenwälder Zelle Michelbach überfallen hatte.⁴⁴ Mit Zustimmung Eginos, Bertholds cognatischem Verwandten, wurde der Gefangene auf dessen Burg Vaihingen festgehalten. Berthold war der Stifter des Klosters Gottesaue in Karlsruhe und hatte noch 1095 an der Gründung der Lorschener Zelle St. Stephan auf dem Heiligenberg bei Heidelberg mitgewirkt. Mit Sicherheit ging es ihm bei der Festnahme des Abtes Anshelm nicht um die Erpressung materieller Vorteile; die Vorgänge um die Wende zum 12. Jahrhundert müssen mit dem Versuch zusammenhängen, die sich dagegen sträubenden Lorschener Benediktiner nach Hirsauer Vorbild zu reformieren. Zu Recht hat Scheff hinter den Vorgängen Abt Gebhard von Hirsau gesehen, der 1091 Nachfolger des verstorbenen Abtes Wilhelm wurde. Er scheiterte an dieser Aufgabe, obwohl ihn König Heinrich V. sowohl zum Abt in Lorsch als auch zum Bischof von Speyer erhoben hatte. Wenn sein Bruder dem Lorschener Vogt für seine Gewalttat die Burg Vaihingen zur Verfügung stellte, dann nicht etwa aus Eginos Reformeifer, sondern weil er der Bruder des Abtes und zugleich der Schwiegersohn des Lorschener Vogts Berthold des Älteren war. Ein Schwiegersohn war ein *cognatus*. Bertholds gleichnamiger Sohn wird mit dem Stifter Berthold des Augustiner-Chorherrenstifts in Denkendorf identifiziert. Er war in einer Fehde mit Bischof Siegfried von Speyer unterlegen, ins Heilige Land gezogen und hatte nach der Rückkehr seine Eigenkirche dem Heiligen Grab in Jerusalem unterstellt. Sein Schwager Eginon war 1139 Zeuge vor Konrad III. in Markgröningen und dessen Sohn bei den Schutz-

42 Scheff (wie Anm. 1), (Anhang A, Nr. 2).

43 Schenkung an Maulbronn in Frechstatt (Anhang A, Nr. 24).

44 Karl Glöckner: Codex Laureshamensis, Bd. 1. Darmstadt 1929, S. 416 f. (Anhang A, Nr. 3).

bestätigungen für Denkendorf 1181 in Esslingen durch Barbarossa.⁴⁵ Scheff behauptet, dass sich zwischen demjenigen Eginno, der 1101 der Inhaftierung Abt Anshelms von Lorsch auf seiner Burg Vaihingen zugestimmt hatte, und dem mit Kunigunde von Wasserburg verheirateten Eginno von Vaihingen-Urach kein Zwischenglied nachweisen lasse.⁴⁶ Wenn es sich aber bei dem um 1100 genannten *cognatus* Bertholds d. Ä. um den hoch betagten Sohn Eginos von Achalm gehandelt hätte, könnte dieser *cognatus* des Lorscher Vogtes Berthold d. Ä. nicht sein Schwiegersohn gewesen sein. Wie sollte er sonst mit Berthold verwandt gewesen sein? Mit dem Schwager des Denkendorfer Stifters erscheint die fehlende Generation der Eginonen, die schon Hans Jänichen vermutet hatte.⁴⁷ Als Enkel des Achalmgründers überbrückt er die Informationslücke bis weit ins 12. Jahrhundert hinein.

Die Eginonen und die Zollern

Recht spannend wird das Verhältnis der Eginonen zu dem ihnen bekanntlich eng verwandten Haus Zollern, über das Scheff in dem zweiten Teil seiner Arbeit Neues berichten wird. Ohne Kenntnis seiner noch zu erwartenden Ergebnisse sei hier einiges vorweggenommen, weil seine Auslassungen über das angebliche Aussterben der älteren Eginonen um 1100 nicht zu dem passen, was sich – trotz festzustellender Lücken – in den verschiedenen Urkundenbüchern finden lässt. Der Enkel des Achalmer Burggründers war Burgbesitzer in Vaihingen und Urach, sein Urenkel hatte sich um 1064 mit einer Kunigunde verheiratet, die dem Haus Vaihingen-Urach den Raum um Burgfelden und das Gebiet um den Berg Zollern zugebracht hatte. Sie war die Großnichte des Herzogs Otto II. von Schwaben (1045–1047) und zugleich die Enkelin von seinem Nachfolger Otto III. (1048–1057); die Begründung dafür wurde 2017 veröffentlicht.⁴⁸ Sowohl für Scheff als auch für Bumiller ist jedoch diese Ahnfrau der Zollern, die mit ihren Töchtern Alberat und Udelhild in der Nikolauskapelle in Zwiefalten bestattet lag, von noch völlig ungeklärter Herkunft; offensichtlich haben sich beide mit diesem Problem überhaupt nicht auseinandergesetzt. Auch über die Zuordnung des Kardinalbischofs Kuno von Präneste († 1122), des päpstlichen Legaten in Frankreich und im Reich, des Gegenspielers Kaiser Heinrichs V.,

45 WUB 2, Nr. 312 und Nr. 215. (Anhang A, Nr. 11 und 30).

46 Scheff (wie Anm. 1).

47 Jänichen (wie Anm. 14), S. 11.

48 Hans-Dieter Lehmann: Ezzonen in Süddeutschland. Herzog Otto II. von Schwaben (1045–1047) der Erbauer der ersten Burg Hohenzollern? Herzog Kuno von Bayern (1049–1053) der Spitzenahn des Hauses Zollern in cognatischer Linie? In: Rheinische Vierteljahrsblätter 81 (2017), S. 213–231.

zum Haus Urach fehlt bei Scheff eine Stellungnahme.⁴⁹ Kunos Verbindung zum Kloster Aura in Ostfranken spricht für die einstige Herkunft der Vorfahren der Eginonen von dort.

Den mit Kunigunde von Wasserburg verheirateten Egino, den Urenkel Eginos von Achalm, rechnet Scheff schon zu seinen jüngeren Eginonen im 12. Jahrhundert. Wo er und seine Gemahlin ihre letzte Ruhe fanden, ist unsicher. Dieser Graf Egino hatte mit seiner Gemahlin Kunigunde von Wasserburg gemeinsam ein Gut in Weissach an das Kloster Maulbronn geschenkt.⁵⁰ Ruhten sie dort?

Eginonen und Zollern in der Zeit zwischen 1160 und 1185

Scheff hat für die Häuser Urach und Zollern mit seinem Hinweis auf parallele Einträge in den Nekrologen der Klöster Zwiefalten und Scheyern den Blick nach Osten geöffnet; fraglich ist allerdings, ob alle zwölf von Scheff entdeckten Parallelen sich auf Eginonen beziehen oder ob sie sich aus dem Zusammenhang beider Klöster mit Hirsau erklären lassen.⁵¹ In Anhang A stehen Einträge mit gleichem Datum; in beiden Nekrologen steht Bischof Gebhard von Speyer (1105–1107) zum 1. März eingetragen. Ein Abt Erchenbold in beiden Nekrologen war erster Abt des Klosters, welches auf der Burg Glaneck bei Eisenhofen mit Mönchen besiedelt war, die aus der Hirsauer Propstei Fischbachau bei Bayrisch Zell gekommen waren. Nach sechzehn Jahren übersiedelten sie nach Scheyern, wo sie die von den Wittelsbachern aufgegeben Burg bezogen. Abt Erchenbold war noch unter dem Abbatiat Gebhards von Urach aus Hirsau gesandt worden, sein Nachfolger Bruno in Scheyern war ebenfalls aus Hirsau gekommen. In Scheyern ist ohne Titel eine *Alheydis laica* zum gleichen Tag wie in Zwiefalten die Mutter der dortigen Klostergründer eingetragen. Ob sie tatsächlich die Gräfin Adelheid von Wülflingen ist, sei dahingestellt. Ein Blick in beide Nekrologe zeigt, dass bei Laien meist auf die Titel großen Wert gelegt wurde und auch, dass der Name Adelheid damals überaus häufig vorkommt. Paralleleinträge in den beiden Nekrologen lassen sich somit zum Teil aus der Scheyerner

49 Stichwort Kuno, Kardinalbischof von Praeneste. In: ADB (*Bernheim*) und NDB (*Segl*); Rudolf *Hiestand*: Legat, Kaiser und Basileus. Bischof Kuno von Praeneste und die Krise des Papsttums von 1111/1112. In: Horst *Fuhrmann* u. a. (Hg.): *Aus Reichsgeschichte und Nordischer Geschichte*. Karl Jordan zum 65. Geburtstag, Stuttgart 1972, S. 141–152; Hans-Dieter *Lehmann*: Kardinalbischof Kuno von Praeneste, Gegenspieler Kaiser Heinrichs V. im Investiturstreit, päpstlicher Legat im Heiligen Land, in Frankreich und im Reich. In: *Hohenzollerische Heimat* 62 (2012) 4, S. 81–84. *Jänichen* (wie Anm. 14), S. 10, wollte ihn bei den Urachern eine Generation früher einreihen. Kuno war als Enkel des 1055 in der Acht verstorbenen Hochverrätters schon 1080 zur Erziehung am Hof in England.

50 Anhang A, Nr. 15.

51 *Scheff* (wie Anm. 1) spricht S. 78 f. von mindestens zwölf parallel in den Nekrologen von Scheyern und Zwiefalten erscheinenden Einträgen; explizit nennt er Bischof Gebhard von Speyer, Adelheid und Graf Egino II. (Junior), in Scheyern steht zum gleichen Tag nur ein Graf Egino – ohne Zusatz.

Klostergeschichte verstehen – nicht aber die eines Grafen Eginio, der jeweils mit Todestag am 25. Juli verzeichnet ist. In Scheyern hat er den Grafentitel ohne Angabe zur Herkunft; in Zwiefalten wurde ihm der Zusatz *comes iunior Vraha* beigefügt. Die Identität der beiden ist wegen des gleichen Todestags anzunehmen. Weil ein Eginio von Zollern dem Kloster Zwiefalten das Dorf Beuren bei Schlatt geschenkt hatte, ein Eginio von Zollern dort aber im Nekrolog fehlt, könnte er tatsächlich mit dem Eginio von Urach identisch sein, der in Zwiefalten den Zusatz „junior“ erhalten hat. Dies muss aber nicht heißen, dass das Uracher Haus von dem zollerischen Eginio fortgesetzt worden wäre, wie dies Scheffs Stammtafel andeutet. Dagegen spricht klar das Auftreten der zwei Grafen Eginio 1175 auf dem Pfingstfest Herzog Welfs VI. auf dem Gunzenlee.⁵² Die Aufzeichnung aus dem Kloster Wessobrunn ist keine Königsurkunde; sie ordnet die Festgäste nicht nach der Dignität, dürfte aber bei Verwandten das unterschiedliche Alter berücksichtigt haben. In Anhang B sind die hochadligen Gäste bis auf einen identifiziert. Das gemeinsame Erscheinen von Grafen von Vaihingen und von Urach mit dem Namen Eginio in der Wessobrunner Quelle spricht für die Anwesenheit von Eginio Vater und Sohn wie bei den Tübingern: an erster Stelle steht jeweils der Vater. Ein Herzog Konrad von Dachau war an Pfingsten 1175 auf dem Gunzenlee mit seinem als erstem genannten Tübinger Schwager zusammengetroffen, der seinen Sohn Rudolf mitgebracht hatte. Von den zwei Grafen mit dem Namen Eginio wird der ältere nach Vaihingen benannt, der jüngere nach Urach. Dies spricht zumindest dafür, dass der Sitz Vaihingen erst nach 1175 der Schwester des jüngeren Eginio als Heiratsgut für die Ehe mit Graf Gottfried von Calw mitgegeben wurde. 1189 erscheint dieser nach Gerhard Fritz als Graf von Vaihingen, sein Bruder Berthold von Löwenstein gehörte ebenfalls zu den Festgästen Herzog Welfs VI.

Scheff hat nach jemand gesucht, der für den Paralleleintrag in Zwiefalten und in Scheyern für einen Grafen Eginio verantwortlich sein könnte. An der als Burgsitz aufgegebenen Burg Glaneck, dem Vorgängerkloster von Scheyern, hatte ein Graf Berthold von Burgeck Besitzanteile.⁵³ Weil er ein Nachkomme der Eginonin Mathilde aus der Ehe mit Manegold von Sulmetingen war, hat Scheff ihm die Scheyerner Eginonen-Einträge zugeschrieben. Zumindest für den Eintrag des *Eginio com.* dort dürfte jedoch eine andere Bezugsperson verantwortlich gewesen sein. Sie lässt Scheffs These von einem Eginio von Zollern als Funktionsträger für den Uracher Besitz auf der Zollernalb überzeugend erscheinen, erfordert aber eine nähere Auseinandersetzung mit den schriftlichen Quellen aus Scheyern.⁵⁴

Als 1081/2 Graf Konrad III. von Dachau, Titularherzog von Meranien, gestorben war, wurde er in Scheyern beigesetzt. Seine kinderlose Witwe verkaufte Burg

52 Festgäste Welfs VI. 1175 siehe Anhang B nach Aufzeichnung aus Wessobrunn (auch: Anhang A, Nr. 29).

53 Scheff (wie Anm. 1), S. 16 hier mit Anm. 81.

54 Fragmenta Necrologica Schirensia. MGH Nocr. 3. Hg. von Franz Ludwig Baumann. Berlin 1905, S. 135, Nr. 25; Chuonradi Chronicon Schirensis MGH SS 17, Berlin 1860, S. 615.

und Herrschaft Dachau für eine erhebliche Summe an Herzog Otto von Bayern aus der Wittelsbacher Linie des Hauses; die Chronik nennt als Erlös 20 Mark in Gold und 900 Pfund in Silber. Selbstverständlich schenkte die reiche Witwe dem Kloster Güter, damit dort für das Seelenheil des Verstorbenen gebührend gebetet wurde. Wenig später vermachte sie dem Kloster sogar noch zusätzlich ein Gut, von dem allerdings nur berichtet wird, dass sein Ertrag der Armenfürsorge dienen sollte. Die Scheyerner Chronik berichtet leider nichts über die Gegenleistung, d. h. nicht, für wessen Seelenheil in diesem Fall die Mönche zu beten hatten. Könnte ein kurz zuvor verstorbener Onkel der Schenkerin dafür in Frage kommen?

Wer war die Witwe, die zweimal Güter an Kloster Scheyern schenkte? Nekrolog und Chronik nennen sie dort Udelhild. Diese Udelhild war die Enkelin der mit Friedrich I. von Zollern verheirateten Udelhild von Urach und war offensichtlich ihrer Großmutter nachbenannt. Sie war Tochter einer Hemma von Zollern, die mit Pfalzgraf Hugo von Tübingen verheiratet war und somit die Schwester der Pfalzgrafen Friedrich und Hugo II. von Tübingen. In Stammtafeln zu den Grafen und Pfalzgrafen von Tübingen erscheint sie immer nur mit dem Namen Adelheid. Wenn die Udelhild in Scheyern und die Adelheid in Tübingen personengleich sind, würde sich der Eintrag ihres Mutterbruders, eines Grafen Eginos von Zollern plausibel erklären lassen, wenn dieser um 1081/1082 in hohem Alter gestorben war. Als Sohn der Udelhild von Urach hatte er durch die Schenkung des Dorfes Beuren bei Schlatt an Zwiefalten eigentlich dort schon für sein Seelenheil vorgesorgt. Das Dorf war ihm als Erbe von Mutter und Großmutter zugefallen, als Zoller bezeichnet fehlt er aber im Zwiefalter Nekrolog.⁵⁵ Dort ist aber eine Gräfin Hemma ohne Herkunftsangabe verzeichnet. Eginos von Zollern Schwester, eine *Hemma coma*, gebürtig von Zollern, verheiratet in Tübingen, dürfte in Zwiefalten als Tochter der Udelhild von Urach und Friedrichs I. von Zollern gut bekannt gewesen sein. Es fällt dort auf, dass von Angehörigen des Hauses Tübingen wenig die Rede ist; neben dieser Hemma steht im Nekrolog zum 12. Juni ein Hugo com. ebenfalls ohne Herkunftszusatz eingetragen.

Nach dem Verkauf der Herrschaft Dachau 1181/2 verschwand die reiche Gräfin Udelhild aus den Quellen. Im Kloster Blaubeuren, dem Hauskloster der Tübinger Grafen, wird im heute vorhandenen Chorgestühl eine Adelheid als Mitstifterin gezeigt. Da eine Adelheid von Enzberg, die kinderlos mit Graf Heinrich von Tübingen verheiratet war, ihren ganzen Besitz dem Stift Sinsheim überlassen hatte, welches von ihrem Onkel Bischof Johannes von Speyer gegründet wurde, ist wenig wahrscheinlich, dass sie in Blaubeuren als Mitstifterin gesehen wurde. Sie hatte – nach Angabe bei Christian Tubingius – zwar ein päpstliches Privileg aus Rom für Kloster Blaubeuren mitgebracht, als sie dort die Lösung für ihren im Kirchenbann verstorbenen Onkel einholte, aber von einer Überlassung

55 Zwiefalter Chroniken (wie Anm. 3), S. 243: „Egino von Zollern, ein Sohn der Udelhilde, gab das bei Schlatt gelegene Dorf Beuren.“

materieller Güter an Blaubeuren ist nichts zu hören.⁵⁶ War die Mitstifterin Adelheid in Blaubeuren vielleicht die reiche Gräfin Udelhild von Dachau aus dem Haus Tübingen gewesen, die nur in Scheyern als Udelhild erscheint? In Zwiefalten gibt es zum 4. November einen Eintrag für eine *Oudilhilt comitissa de Zolre*, die als eine Schwester der Zollern der zweiten Generation gilt. Das Problem Adelheid bzw. Udelhild ist noch ungelöst; zwischen den Alternativen lässt sich nicht sicher unterscheiden.

Zurück nach Scheyern: hier wäre aus den Aktivitäten einer Gräfin Udelhild zu folgern, dass sie dort für einen *Egino comes*, für ihren kurz nach ihrem Gemahl verstorbenen Onkel von Mutterseite einen Eintrag veranlasst hatte. Ihre zweite Schenkung dort wäre dann ein Seelgerät für einen Grafen Egino aus dem Haus Zollern gewesen. Ob er in Urach eine Funktion besessen hatte – von der Scheff auszugehen scheint – kann daraus nicht geschlossen werden. Eine Stütze für Scheffs These könnte die Urkunde des Papstes Innozenz IV. bieten, mit welcher er 1248 der Ehe des Grafen Konrad von Urach und Freiburg mit Sophia, der Tochter des Grafen Friedrich IV. von Zollern Dispens erteilte. Die Ehe war zur Beilegung von Feindseligkeiten zwischen den Häusern Urach und Zollern geschlossen worden, war kirchenrechtlich aber anfechtbar, weil beide Ehepartner in Udelhild von Urach und Friedrich I. von Zollern gemeinsame Urgroßeltern besaßen.⁵⁷ Für eine Ehe von Nachkommen Kunigundes von Wasserburg und Udelhilds von Urach wäre keine Dispens erforderlich gewesen, weil dann die ältere Kunigunde und ihr Gemahl Egino in der Generation davor die den Eheleuten gemeinsamen Vorfahren im Generationenverhältnis 5 : 5 gewesen wären. Udelhilds kurz vor der Wende zum 12. Jahrhundert geschlossene Ehe hatte ebenfalls der Beendigung eines Konflikts gedient und Friedrich I. das Erbe der älteren Kunigunde zugebracht.

Was könnte in den Jahren um 1160 in Urach besonders gewesen sein?

Eine Funktion Eginos von Zollern für die Uracher im Bereich der späteren Grafschaften auf der Westalb, von Zollern und Hohenberg ist durchaus denkbar. Um 1160/1161 ist Graf Egino von Vaihingen und Urach nicht mehr wie in den Jahren 1139 bis 1158 urkundlich fassbar. Dies muss nicht bedeuten, dass er schon gestorben war. Wie einige Kaiserurkunden belegen, hielt sich Graf Egino von Vaihingen häufig am Hof Kaiser Friedrichs I. auf – zuletzt 1158.⁵⁸ Eine Würzburger Urkunde spricht für das Jahr 1161 von einem Vorgang, der ein Licht auf besondere Umstände in Urach und Vaihingen wirft. Der Würzburger Bischof

56 Gertrud *Brösamle*: Christian Tubingius: *Burrensis coenobii annales*. Die Chronik des Klosters Blaubeuren (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 3). Stuttgart 1966.

57 FUB 1, Dispens 1248 (Anhang A, Nr. 35).

58 Egino am Hof Barbarossas, vgl. Egino von Vaihingen in Königsurkunden im Anhang A.

Heinrich sprach einem Eginio ein Lehen ab, weil er in einer Fehde das Würzburger Gebiet mit Brand und Raub überzogen und geschädigt hatte. Das entzogene Lehen könnte ein Uracher Restbesitz in Ostfranken gewesen sein; es wurde vom neuen Lehensinhaber, dem Abt von Embrach, sofort an den bisherigen Lehensnehmer wieder ausgegeben, der an der Fehde offensichtlich nicht beteiligt war. Es ist kaum vorstellbar, dass sich der schon gesetzte ältere Gemahl der Kunigunde von Wasserburg auf eine unsinnige Fehde mit dem Würzburger Bischof eingelassen hätte; die Fehde lief den Interessen Barbarossas zuwider und hat dem Haus Urach nur einen Verlust eingebracht.⁵⁹ Der Hitzkopf von 1161 könnte Eginos ältester, damals aber noch junger Sohn gewesen sein, der später im Zwiefalter Nekrolog als Graf mit dem Zusatz *iunior* erscheint. Vierzehn Jahre später wäre er 1175 auf dem Pfingstfest Herzog Welfs VI. auf dem Gunzenlee nach der Stammtafel schon derjenige gewesen, der dort nach Vaihingen benannt ist. War er dann der Vater des Eginio von Urach *cum barba* im 13. Jahrhundert, der die Zähringer Erbtochter heiratete, deren rechtsrheinisches Erbe gegen Friedrich II. verteidigte und 1230 starb? Auf ihn als *senior* folgt dann wieder ein *Eginio iunior* als Graf von Urach und Freiburg. Ob sich dies so verhält, wie in der Stammtafel gezeigt, werden wir von Scheff noch erfahren.

Zum Jahr 1160 datiert in Urach allerdings ein merkwürdiger Vorgang, bei dem nur Kunigunde von Wasserburg und ihre Söhne erwähnt sind; er eröffnet nochmals einen Ausblick von Urach nach Osten. Wo war der Vater, als in diesem Jahr in Urach Kunigunde und ihre Söhne auf Wasserburger Rechte verzichteten? Ein wenig beachtetes Dokument davon blieb im Traditionsbuch des Klosters Reichersberg in Österreich erhalten. Es geht in die erste Blütezeit dieses Chorherrenstifts unter seinem Propst Gerhoch zurück. Im Fürstenbergischen Urkundenbuch ist es zum Jahr 1168 verzeichnet, dürfte aber nach den Anmerkungen in den Monumenta Boica in das Jahr 1160 zu datieren sein.⁶⁰ Kunigunde von Wasserburg war die Schwester des Hallgrafen Gebhard II. von Wasserburg († 1175), der als Chorherr in das Stift Reichersberg einzutreten beabsichtigte. Er wollte dem Stift Güter schenken, an welchen sein Bruder Dieter und seine Schwester noch Rechte besaßen und sandte deshalb seinen Bruder in Begleitung von zwei seiner Ministerialen und von Gesinde seines Hofes nach Urach, wo Kunigunde und ihre Söhne (im Plural!) in den gewünschten Verzicht einwilligten. Dies wurde sowohl in Urach als auch in Wasserburg beurkundet. In Urach waren die Zeugen merkwürdigerweise nur Graf Gebhards Koch, sein Kellermeister und seine Ministerialen, aber weder der Gemahl Kunigundes noch ein Uracher oder ein Vaihinger Gefolgsmann. Der Vorgang betraf offensichtlich nur Kunigunde von Wasserburg und ihre Söhne. Deren Namen sind leider nicht genannt. In einer in Würzburg ausgefertigten Urkunde erscheinen 1180 die

59 Fehde eines Eginio 1161 mit dem Bischof von Würzburg (Anhang A, Nr. 25).

60 Reichersberger Traditionsbuch, in: UB des Landes ob der Enns I., S. 358 und 814 f. (Anhang A, Nr. 26).

beiden Brüder Gerhard und Berthold von Urach; sie scheinen geistlichen Standes geworden zu sein. Zwei Jahrzehnte zuvor könnten sie 1160 mit ihrem älteren Bruder und mit der Mutter zusammen den Verzicht geleistet haben, aber alle hatten keine Ministerialen als Zeugen aufzubieten – auch nicht der junge Hitzkopf Eginno von 1161. Ein Auftreten des Hausherrn in Urach mit Gefolgsleuten beim Besuch des Schwagers wäre der Würde des Hauses angemessen gewesen. Dies spricht dafür, dass damals Eginno der ältere nicht mehr lebte. Oder könnte seine Abwesenheit mit Unabkömmlichkeit am Hof des Kaisers oder mit Aktivitäten in Speyer bei Bischof Günther zu erklären sein? In den Schriftquellen findet sich dazu nichts.

Am Hof Barbarossas begegneten sich selbstverständlich immer wieder Angehörige aller hochadligen Häuser Schwabens; sie treten dort gemeinsam als Zeugen in Königsurkunden auf, aber auch engere Beziehungen zwischen Familien lassen sich feststellen. Urkundenempfänger können Hinweis auf gemeinsame Interessen bringen – etwa die Urkunden für Denkendorf, der Gründung Bertholds d. J. von Hohenberg, in welchen Eginno von Vaihingen erscheint, oder seine Anteilnahme an Vorgängen in Weissach, wo er mit einer Schenkung an Maulbronn an der Ausstattung des durch Bischof Günther von Speyer begünstigten Klosters Anteil hatte. Seit Mitte des 11. bis ins späte 12. Jahrhundert hatten Eginonen Kontakte zu den Calwer Grafen, zu den Tübinger Dynasten werden sie erst im späten 12. Jahrhundert deutlich. Die Zwiefalter Chroniken helfen hier bei der Suche nach Zusammenhängen der Eginonen wenig weiter; sie sind partiisch und verschweigen wie andere Chronisten der Kirchenreform auch die Anhänger der Gegenpartei – sogar, wenn sie Angehörige der eigenen Stifterfamilie waren. In den Nekrologen sind dagegen auch diese Personen aufgeführt, wenn sie durch Schenkungen an das Kloster die Mönche zu Gebeten für ihr Seelenheil verpflichtet hatten – gleichgültig, welcher Partei sie angingen. Seitenlang hat sich Scheff mit den vor der Wende zum 12. Jahrhundert ausgestorbenen Achalmern befasst, weil hier die Zwiefalter Chroniken ergiebig sprudeln.⁶¹ Die Zwiefalter Angaben, die sich auf die Eginonen von Urach und Vaihingen beziehen, sind ebenfalls häufig, aber nur aus der Sicht des Zwiefalter Chronisten zu verstehen. Weil bei den Personen mit Namen Eginno die Zuordnung zu einer bestimmten Person zweifelhaft sein kann, müssen sie jeweils zu prüfen versucht werden. Die Schenkung eines Eginno an Zwiefalten im Jahr 1160 lässt nicht erkennen, ob der Geber ein Graf von Urach-Vaihingen oder von Zollern war.⁶² Wenn jedoch in der Chronik Ortliebs eingefügt ist, dass ein Eginno von Achalm einen gleichnamigen Sohn hatte, dessen wiederverheiratete Witwe mit ihrem Anspruch auf das Gut Ebersheim vom Kloster mit einem Drittel des Verkaufserlöses abgefunden werden musste, wird deutlich, dass man die aktuellen

61 Scheff (wie Anm. 1), S. 9–21 und 33–54.

62 Eginno schenkt 1160 Kostbarkeiten an Zwiefalten (FUB 1, Nr. 93).

Familienverhältnisse in der Gründerfamilie und ihrem Umfeld recht genau kannte – wohl besser als die Historiker des 19. Jahrhunderts.

Für Scheffs Arbeitsweise ist der Satz bezeichnend: „Unwahrscheinlich, aber nicht gänzlich auszuschließen ist die Identifizierung des ebenfalls nur in dieser Urkunde von 1064 erwähnten Scherragrafen Rudolf mit dem gleichnamigen Eginonen Rudolf II. von Achalm“.⁶³ Dies erspart eine eigene Auseinandersetzung mit der Urkunde; warum er die Möglichkeit nicht gänzlich ausschließen will, bleibt allerdings sein Geheimnis. Seine dazu angeführte Literatur stammt aus dem Jahr 1851; neuere Angaben übergeht er großzügig. Wenn er sich mit meiner erst 2017 veröffentlichten Sicht befasst hätte, wären dem großen Strauß seiner Arbeit einige struppige Disteln erspart geblieben.⁶⁴ Sonderdrucke dieser Publikation waren den Herausgebern der Zeitschrift für Hohenzollerische Geschichte nach Sigmaringen zugegangen; es bleibt zu hoffen, dass man Scheff für den zweiten Abschnitt seiner Arbeit darauf aufmerksam gemacht hat. Darüber hinaus wäre ihm abzuverlangen, sich mit einer Eginonen-Veröffentlichung in den Schriften der Baar von 2012 auseinanderzusetzen – auch wenn sie heute nicht mehr dem neuesten Stand des Wissens entsprechen sollte.⁶⁵ Die unten gezeigte Stammtafel führt, wie üblich, Eginon *cum barba* von Urach, der Agnes von Zähringen zur Frau hatte, auf den 1161 in seiner Fehde mit dem Würzburger Bischof unterlegenen Eginon zurück. Nur wenn Eginon von Zollern sein Vater war, musste man 1248 die Dispens des Papstes einholen. Den zweiten Teil der Untersuchungen Scheffs mit neuen Erkenntnissen darf man mit Spannung erwarten.

Anhang A. Eginonen-Erwähnungen bis 1200 (nach WUB, FUB, MGH und Regesten)

Datum und Ort – Quelle – Inhalt (mit Schreibweisen für Urach und Vaihingen)

1. 1050, 12. Juli. Nattheim, DD HIII. Nr. 252: Rudolf v. Achalm und zwei Eginon stimmen der Vergabe des Forstbanns an die Kirche von Chur zu
2. 1076, FUB 1, Nr. 45, (um 1080?) Cod. Hirs. F. 65a: Die Brüder Eginon und Gebhard schenken am Rhein in Au und Attenhard an Hirsau; vgl. dort Frechstatt (Nr. 24)
3. 1096/1101: Codex Laureshamensis, S. 403, 416: Vogt Berthold d. Ä. von Lorsch setzt auf Burg Vaihingen seines *cognatus* Gf. Eginon den Abt Anshelm fest
4. um 1110: FUB 1, S. 52 Nr. 61, Cod. Hirs. f 30a: (um 1100): Gf. Eginon schenkt eine halbe Hube in Neckartenzlingen an Kl. Hirsau

63 Scheff (wie Anm. 1), S. 36, hier Anm. 180 und 181.

64 Lehmann (wie Anm. 47).

65 Hans-Dieter Lehmann: Von „Unruoch proavus Liutoldi comitis“ bis „Dux occupavit Furstenberc“. Die Uracher Eginonen, Vorfahren der Fürstenberger, und ihre Beziehungen zu den Zollern. Schriften der Baar 55 (2012), S. 27–42.

5. im 12. Jh., MGH SS 15, 2: Gf. *Egeno de Ourache* schenkt in Oberschopfheim, an das Kloster Eschau, ein Eigenkloster Straßburgs
6. um 1100/1110: FUB 1, Nr. 62, Cod. Hirs. f. 34b: Riederich liegt *in pago Swiggerstal in comitatu Eginonis comitis*
7. 1131, 7. Juni: FUB 1, Nr. 69: Gebhard von Urach kämpft gegen Hz. Friedrich II. bei Gugenheim. Er wurde von K. Lothar zum B. in Straßburg erhoben, als dort der Vorgänger Bruno abdankte
8. 1133, 8. November, Basel: FUB 1, Nr. 73: B. Gebhard von Straßburg bezeugt Schutzbrief für das Stift Interlaken (vgl. Nr. 13)
9. 1134–1137 Königstuhl: Codex Diplomaticus Salemitanus, S. 2 Nr. 1: ca. 25 schwäbische Grafen bezeugen vor Hz. Friedrich II. die Gründung der Zisterzienserabtei Salem, unter ihnen Burkhard, Eginno, Gottfried und Friedrich *comits* von Zollern
10. 1136, 16. August, Würzburg: FUB 1, Nr. 80: B. Gebhard von Straßburg und Gf. Eginno bezeugen Urkunde K. Lothars für B. Otto von Bamberg
11. 1139, 14. Oktober, Markgröningen: WUB 2, Nr. 312: K. Konrad III. nimmt die vom Edlen Berthold dem Heiligen Grab in Jerusalem geschenkte Kirche in Denkendorf in seinen Schutz
12. 1140, Schweningen: FUB 1, Nr. 87: Vor Hz. Konrad bestätigen *comes Alwicus de Sulza, comes Burchardus de Zolre, comes Egeno de Hura, dominus Gotefridus de Zimbernn* u. a. die Überprüfung einer Schenkung in Niedereeschach an Kl. Gengenbach. Eginno von Urach steht zwischen zwei Zollern
13. 1146, 21. Juli, Ulm: DD Ko. III. Nr. 155: Schutz K. Konrads III. für Stift Interlaken. Zeugen: Hz. Friedrich II., *comes D. de Berga, comes Egeno de Vehingen, comes E. de Kirchberch, M. de Werda, W. de Lobenhusen*
14. 1147?: WUB 2, Nr. 324: B. Günther von Speyer kauft Kirche Löchgau für das Kloster Maulbronn. Spitzenzeuge und Salmann: *Egeno de Vehingen*. Drei Brüder in *Hura* (Aurich) sind seine Ministerialen
15. zw. 1148 und 1157: WUB 2, Nr. A 6, Regest einer verlorenen Urkunde: Gf. Eginno von Vaihingen und Gemahlin Kunigunde von Wasserburg schenken in Weissach an das Kl. Maulbronn (datiert nach Amtszeit des Abts Dieter)
16. 1152, vor 1. Juni: FUB 1, Nr. 91, Stälin S. 382: *comes Egno* verbürgt Vertrag K. Friedrichs I. mit Hz. Bertold
17. 1152, 1. August Ulm: DD F I. Nr. 20: Friedrich I. belehnt die Konsuln von Chiavenna. Laienzeugen: *Dux Welfo, Berthold dux Burgundie*, Ulrich c. von Lenzburg, Werner Mkgf. von Baden, Ulrich von Hurningen, *comes Eginno de Fehinge*, c. Rudolf u. v. a.
18. 1152, 19. August Speyer: DD F I. Nr. 26: K. Friedrich I. spricht Kl. Schwarzach umstrittenen Hof zu. Ulrich c. von Lenzburg, *Eginno comes de Vehingen*, Poppo c. von Henneberg und Bruder Graf Berthold, Emicho c. von Leiningen, Friedrich Pfgf. von *Tuingen*
19. 1154, 3. Februar Bamberg: DD F I. Nr. 70: K. Friedrich I. unterstellt Kloster Niederaltaich Bamberg. Heinrich *dux bavarie, Welfo dux*, Pfgf. Otto von

- Bayern Söhne und Otto und Friedrich, Otaker Mkgf. Steyr..., *Conrad comes de Dachowe* und Bruder Arnold, Berthold *comes* von Andechs etc., *Egeno comes de Vehingen*; unter den Freien: Markward von Grumbach, Ulrich von Hurningen. Unter den Ministerialen: ein *Adalbertus de Vraha*
20. 1156, 8. Januar, Speyer: DD F I. Nr. 132, WUB 2, Nr. 353: K. Friedrich I. nimmt Kl. Maulbronn in seinen Schutz. *Dux Welfo*, Friedrich, Sohn des Pfgf. von Wittelsbach, Rudolf *comes* von Pfullendorf, *Hegeno comes de Vehingen*, *Gottfried comes de Cymberen*, Heinrich Graf von Heiligenberg, Berthold c. *de Blassenburg*, *Robertus comes de Rumesburg*, *Bertholfus comes et frater eius de Kalewa*; Friedrich von Wolfach u. v. a.
 21. 1158: WUB 2, Nr. 363: Durch *Egenone comite de Vehingen* Schenkung B. Günthers von Speyer an Kl. Maulbronn bestätigt
 22. 1158, 9. Februar, Ulm: FUB 1 Nr. 92: *Egeno comes de Ura* bezeugt Schutzbrief Barbarossas für die Martinszelle auf dem Zürichberg
 23. 1160: FUB 1, Nr. 93: Zwiefalten erhält Kostbarkeiten von *Egino comes de Ura*
 24. 1160, 1. Juli, Speyer: WUB 2, Nr. 374: ein Burchard hatte ein Lehen des *Egeno de Vehingen* in Frechstatt am Rhein, benachbart zu Calwer Gut
 25. 1161: Monumenta Boica 45, Nr. 13: Fehde eines *Egino* mit B. Heinrich von Würzburg, der ihm deshalb ein altes Lehen abspricht
 26. um 1168? Wasserburg (FUB I, Nr. 95), um 1160 (lt. Monumenta Boica 3, S. 474). Wasserburg und Urach: *comitissa Chunigundis* und Söhne! verzichten auf Rechte in Urach, ihr Bruder Dietrich von Wasserburg holt ihren Verzicht ein, der in Urach nur von Bayern bezeugt wird
 27. zw. 1150 und 1180: WUB 2, Nr. 417; FUB 1, Nr. 90: *Egeno comes de Vra* streitet um Gut Aach, ihm von Hz. Berthold IV. von Zähringen, Vogt Bambergs verliehen
 28. 1168, 21. Jan.: FUB 1 Nr. 94: Gf. Bertold von Urach fällt vor Crema als Träger des Banners Friedrichs I. Barbarossas
 29. 1175, 1. Juni: Monumenta Boica 7, Nr. 359: Pfingstfest Hz. Welfs VI. auf dem Gunzenlee c. Hugo von Tübingen und Sohn Rudolf, c. Berthold von Calw-Löwenstein, c. *Egino von Vaihingen*, c. *Egino von Urach*; vgl. Anhang B.
 30. 1180, im Januar, Würzburg: FUB 1 Nr. 99: Gerhard und Berthold, *comes de Vraha* bezeugen für K. Friedrich I. eine Urkunde für Kloster Kitzingen
 31. 1181, 18. Mai Esslingen: WUB 2, Nr. 215; FUB 1, Nr. 102; DD F I. Nr. 810: K. Friedrich I. nimmt Kirche Denkendorf in seinen Schutz, *comes Ludevvicus de Werthenberc*, *comes Egeno de Vra*
 32. 1181: FUB 1, Nr. 101; Stälin Regest S. 465; Tschdi Chronik 8131, ad 1181, Welschneuburg, S. 188: *comes Egeno de Uren* bezeugt Verpachtung von Höfen durch Probst Burchard von Solothurn an Ulrich von Lüthy. Er und c. Ulrich von Neuchatel sind Schwiegersöhne Hz. Bertholds IV. von Zähringen

33. 1185, Königsstuhl: Stälin Regest S. 466, FUB 1, Nr. 103: Gerichtstag Hz. Friedrichs V., dabei *E. comes de Urach*
34. 1188: FUB 1, Nr. 105, WUB 2, Nr. 255: *Egeno comes de Wrahe* in Urkunde Pfgfs. Rudolfs von Tübingen (*consanguineus* wie Gf. Burkhard von Zollern)
35. 1196, 20. Mai, Mainz: FUB 1, Nr. 108, Sattler Topographische Geschichte 143: K. Heinrich VI. bezeugt einen Verkauf in Weissach an Kl. Maulbronn. Spitzenzeuge *comes Egono de Vraha*

Die Quellen ab 1200 sind hier nicht mehr erfasst.

36. 1248: Stälin Regest S. 472: Papst Innozenz IV. bestätigt Dispens der Ehe des *Conradus de Friburch* oo *Sophia nata Friderici comes de Zolre*, geschlossen zur Beendigung der Feindseligkeiten zwischen den Häusern

Abkürzungen: c. bzw. Gf. Graf; *coma* Gräfin; Pfgf. Pfalzgraf; K. König bzw. Kaiser; B. Bischof; l. *laicus/a*

Diese Zusammenstellung ersetzt keine Regesten, wie sie für Urkunden in den MGH vorliegen!

Anhang B. Hochadel auf dem Gunzenlee bei Mering beim Pfingstfest Herzog Welfs VI. im Jahr 1175

- *Hugo comes de Tubingen et filius eius Rodulphus* : Pfalzgraf Hugo II. († 1192), ein Sohn und Enkel der Hemma von Zollern
- *Ottakker Styrensis marchio*: Ottokar IV., Markgraf, ab 1186 Herzog der Steiermark, ein Enkel Heinrichs des Schwarzen
- *Otto comes palatinus de Witilenspach*: Otto I. († 1183), seit 1156 Pfalzgraf in Bayern
- *Dietpoldus marchio frater Berchtoldi Marchionis de Voheberch*: Graf Dietpold IV., der Bruder Bertholds VI. von Vohburg
- *Egino comes de Vainga*
- *Egino comes de Ura*
- *Perchtoldus comes de Leonstaine*: Bruder Adalberts V. von Calw-Löwenstein und Gottfrieds von Calw
- *Heinricus comes de Rumisperch* : Graf Heinrich von Ronsberg, an den Höfen Welfs VI. und Friedrich I. Barbarossas 1171–1182, 1182 Markgraf
- *Perchtoldus marchio Istriensis*: Berthold IV. von Andechs († 1188), seit 1173 Markgraf in Istrien und Krain
- *Conradus dux Dachowensis*: der um 1181 verstorbene Gemahl der Udelhild/Adelheid von Tübingen, die darauf Burg und Herrschaft Dachau an die Wittelsbacher Linie verkaufte
- *Heinricus comes de Pleiga*
- *Heinricus de Stuffen, advocatus noster* (d. h. von Kloster Wessobrunn)

Die Liste Anhang B Monumenta Boica Band 7, S. 359, ist überliefert, weil eine Abordnung Wessobrunner Mönche sich auf diesem Fest von Herzog Welf VI. ein Gut erbat, welches inmitten von Klostergütern lag, aber auf Lebenszeit von einem Ministerialen des Herzogs bewirtschaftet wurde.

Anhang C. Nekrologeinträge für Urach-Vaihinger: im Kl. Zwiefalten
(Nr. im FUB 1) /in Fragmenten aus Kl. Scheyern

11. Januar Gebhard (B. Straßburg, † 1141), (fehlt in Zwiefalten, im FUB 1, Nr. 89, laut FUB 1, Nr. 44 im Codex Hirsaugiensis in Nekrologen Marbach, Gengenbach u. a.)
1. März *Gebhard* (B. v. Speyer, † 1110), S. 246, / *Gebehardus eps.*
5. April *Alberat abbatisa de Lindaugia*, S. 249 (Nr. 79)
11. April *Huodilhilt comitissa Zolr*, S. 249 (Nr. 54)
7. Juli *Egino com. de Urah*, S. 255 (Nr. 55)
25. Juli *Egino comes iunior Vraha*, S. 256 (Nr. 57), / *Egino comes*
19. August *Hadewic cv. coma Vra de Scafhusin*, S. 258 (Nr. 58)
4. September *Chunigunt comitissa de Vrah*, S. 259 (Nr. 59)
4. November *Uodelhilt coma de Zolre*, S. 264 (Nr. 59^a)
5. November *Egino com. de Uraha (Gyno comes Vraha)*, S. 264 (Nr. 60)

Ein zum 2. April ohne Zusatz zur Herkunft eingetragener *Egino n. c. cv.* war Mönch in Zwiefalten, ein *Berthold l. Uraha* zum 24. Feb. könnte ein Uracher oder ein Uracher Ministeriale gewesen sein.

Nekrolog-Einträge für Achalmer in Zwiefalten

22. Februar *Werinherus com. de Gruoningen, sororis Liutoldi comitis filius* S. 251
2. Mai *Beatrix abba, soror Liutoldi comitis* S. 251
2. Juni *Gotescalc l. frater Liutoldi comitis* S. 253
23. August *Hunfrit eps. Ravenne, avunculus Liutoldi comitis* S. 258
24. September *Ruodolfus com., pater Liudoldi comitis* S. 261
30. September *Mahtild coma, soror Liutoldi comitis* S. 261
16. Oktober *Cuno com. 1092 fundator huius coenobii* S. 263
18. November *Unruoch proavus Liutoldi comitis* S. 265
20. November *Mahtild Nifen* S. 264 (Nr. 60^a)

Nekrolog-Einträge für Welfen in Zwiefalten

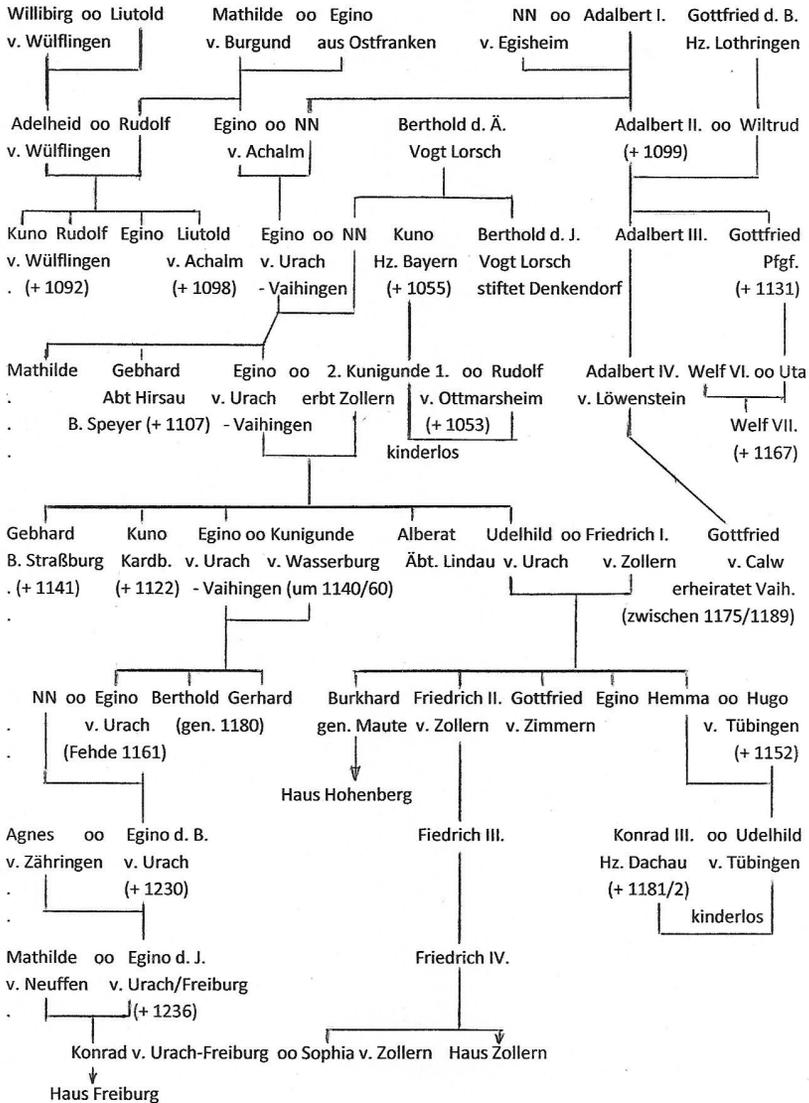
10. Januar *Azzo l., Kuniza l., Imiza l.* S. 242
11. September *Welf dux de Ravensburc iunior* S. 260
15. Dezember *Welf dux senior Ravinisburc, advocatus noster* S. 267

Nekrolog-Einträge für Zollern und Tübingen in Zwiefalten

20. Februar *Hemma coma* S. 245

12. Juni *Hugo com.* S. 254

14. August *Fridericus com. de Zolre* S. 258



Stammtafel der Eginonen von Achalm/Urach/Vaihingen/Freiburg und ihre Verbindungen zu den Adalberten, zu den Vögten Berthold von Lorsch, den Zollern und zu den Tübingern